

Newsletter

1/07

Februar 2007

Geschlechtergerechte Bildung

Schule kann Gleichberechtigung lehren

Mädchen bringen in der Schule andere Leistungen als Jungen – aber warum? Wer die Gründe kennt, kann eine geschlechtergerechte Bildung verwirklichen. Die GEW gibt dazu Hintergrundwissen und Anregungen für die pädagogische Praxis.

Mädchen sind gut in Sprachen, Jungen hingegen in Technik. Das klingt zwar nachvollziehbar, erklärt aber nicht, warum Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Leistungen erbringen und wie Schule zu Rollenstereotypen beiträgt.

Wodurch entstehen geschlechterspezifische Leistungsunterschiede und wie können Lehrerinnen und Lehrer dem begegnen? Wer ernsthaft an geschlechtergerechter Bildung interessiert ist, muss sich über die Gründe im Klaren sein, die für unterschiedliche Leistungen bei Jungen und Mädchen verantwortlich sind.

Eine geschlechtergerechte Bildung verfolgt zwei Anliegen: Sie formuliert ein Erziehungs- und Bildungsprogramm, das Jungen und Mädchen individuell fördert und ihre Persönlichkeit stärkt und sie nimmt die politisch-institutionellen Rahmenbedingungen in den Blick.

Seit kurzer Zeit wird die Feminisierung des Lehrerberufs thematisiert. Mehr Lehrer zu

fordern – vor allem in den Grundschulen – bringt es jedoch nicht. Die Qualifikation der Lehrerinnen und Lehrer, nicht das Geschlecht, ist entscheidend.

Außerdem: Schule ist nur ein Teil der Gesellschaft – wie steht es z. B. um die Erziehungsverantwortung der Väter? Wir brauchen die Schule als Lernort, der Jungen und Mädchen vielfältige und gleichberechtigte Lebensperspektiven eröffnet.

Die GEW treibt das Thema seit Jahren voran: Von Kongressen zur neuen Koedukationsdebatte, über Gewerkschaftstagsbeschlüsse zur „Geschlechtergerechten Bildung von Anfang an“ (2005), über Forschungsaufträge bis zu Veranstaltungen auf der Bildungsmesse didacta und der Unterstützung des Kongresses „Frauen und Schule“. Die aktuelle Broschüre „Eine Schule für Mädchen und Jungen, Praxishilfe für eine geschlechtergerechte Bildung“ ist das Ergebnis einer Studie an der Universität Kassel. Sie gibt Lehrerinnen und Lehrern eine Praxishilfe an die Hand, mit der sie ihren Unterricht geschlechtergerecht gestalten können. Ein Fragenkatalog hilft dabei, über Geschlechtergerechtigkeit im eigenen Handeln und im Lernumfeld der Schule nachzudenken.



Anne Jenter

Geschäftsführender Vorstand der GEW

Geschlechtergerechte Bildung

Inhalt:

Unterricht für beide Geschlechter

Zehn Fragen Seite 2

„Mädchen dürfen nicht zur Schule“

Aktionen für UNICEF Seite 3

Aus den Landesverbänden

Meldungen Seite 4

Impressum

Herausgeber:

GEW-Hauptvorstand

Ulf Rödde (v.i.S.d.P.);

Vorstandsbereich Frauenpolitik,

verantwortlich: Anne Jenter

Reifenberger Str. 21, 60489 Frankfurt,

Tel.: 069-78973-304, Fax: -103

E-Mail: sekretariat.frauenpolitik@gew.de

Redaktion:

Barbara Haas,

Dipl.-Journalistin, Frankfurt

Gestaltung:

Jana Roth artconcept

**Gewerkschaft
Erziehung
und Wissenschaft**



Zehn Fragen

- 1. Selbstbild:** Wie nehme ich mich als Vorbild wahr?
- 2. Professionelles Selbst:** Wie positioniere ich mich zwischen eigenem Lehrerbild und professionellem Handeln?
- 3. Lebensentwürfe:** Wie kann ich das Verständnis für vielfältige Lebensentwürfe fördern?
- 4. Geschlechterstereotypen:** In welchen Situationen neige ich zu Geschlechterstereotypen?
- 5. Situation in der Klasse:** Wie trage ich zum positiven Erleben des gemeinsamen Lebensraums Schule bei?
- 6. Inhalte:** Kommen Männer und Frauen zu gleichen Teilen vor?
- 7. Methoden:** Nutze ich vielfältige Methoden, um Schülerinnen und Schülern unterschiedliche Zugänge zu Lerninhalten zu ermöglichen?
- 8. Eltern:** Teilen die Eltern den Anspruch einer geschlechtergerechten Erziehung?
- 9. Gesamtkonzept:** Unterstützt das Kollegium geschlechtergerechte Bildung?
- 10. Geschlechterdemokratie:** Wo im Schulalltag erfahren Schülerinnen und Schüler Geschlechterdemokratie?

Unterricht für beide Geschlechter

Mädchen lesen gerne Bücher, Jungen sitzen lieber am Computer. Wie Lehrerinnen und Lehrer solche unterschiedlichen Ausgangssituationen für eine geschlechtergerechte Bildung berücksichtigen und dazu beitragen können, dass sie nicht die Geschlechterhierarchie verfestigen, erklärt eine neue GEW-Broschüre.

Rezepte für eine geschlechtergerechte Bildung gibt es nicht, doch Lehrerinnen und Lehrer können durch ihr Verhalten und Handeln Gleichberechtigung verwirklichen und Perspektiven für Jungen und Mädchen geben. Dazu enthält die Broschüre einen Fragenkatalog für die Schulpraxis. Mit dessen Hilfe können Pädagoginnen und Pädagogen ihr Verhalten überdenken und sich ihrer Verantwortung bewusst werden. Die zehn Fragen sollen sie dabei unterstützen, an ihrer Rolle zu arbeiten und in ihrem Unterricht die Interessen und Bedürfnisse von Jungen und Mädchen einzubeziehen.

Dazu gehört beispielsweise, den eigenen Lebensentwurf kritisch zu betrachten: Ist für mich ein Familienmodell mit einem allein erziehenden Vater gleichwertig zu einem mit verheirateten Eltern? Respektiere ich andere Konstellationen oder bin ich überzeugt, meine Vorstellung sei auch die bessere für meine Schülerinnen und Schüler?

Beispiele für Spiele und Projekte zeigen, wie geschlechtergerechter Unterricht in der Praxis aussehen kann. Ein Exempel, das Schülerinnen und Schüler

für Geschlechterunterschiede bei der Berufsfindung sensibilisieren soll, ist die 24-Stunden-Uhr. Die Schülerinnen und die Schüler zeichnen auf der Uhr ein, wie sie sich einen typischen Arbeitstag im Alter von 30 Jahren vorstellen. Anschließend entwirft eine Mädchen- und eine Jungengruppe gemeinsam eine Uhr. Im Abschlussgespräch werden die Zeiteinteilungen der Gruppen verglichen und die Unterschiede diskutiert.

Die Broschüre „Eine Schule für Mädchen und Jungen, Praxishilfe für eine geschlechtergerechte Bildung“ ist gegen eine Gebühr erhältlich beim GEW-Shop oder GEW-Hauptvorstand, Vorstandsbeirat Frauenpolitik, Reifenberger Str. 21, 60489 Frankfurt, sekretariat.frauenpolitik@gew.de

Schüler/-innen an allgemeinbildenden Schulen nach Schulart, Vergleich der Schuljahre 1996/97 und 2004/05

Bildungsbereich/Schulart	Schüler/-innen						Anteil in %			
	Mädchen		Jungen		Insgesamt		Mädchen		Jungen	
	1996/97	2004/05	1996/97	2004/05	1996/97	2004/05	1996/97	2004/05	1996/97	2004/05
Vorschulbereich	33.740	19.172	48.680	28.834	82.420	48.006	40,9	60,1	59,1	39,9
Primarbereich	1.831.736	1.566.463	1.908.894	1.622.663	3.740.630	3.189.126	49,0	49,1	51,0	50,9
darunter Grundschulen	1.807.228	1.546.567	1.884.120	1.602.979	3.691.348	3.149.546	49,0	49,1	51,0	50,9
Sekundarbereich I	2.543.086	2.534.960	2.584.940	2.603.782	5.128.026	5.138.742	49,6	49,3	50,4	50,7
darunter Hauptschulen	493.787	473.674	627.747	610.626	1.121.534	1.084.300	44,0	43,7	56,0	56,3
Realschulen	614.860	680.410	588.092	671.042	1.202.952	1.351.452	51,1	50,3	48,9	49,7
Gymnasien	842.447	905.003	710.255	797.396	1.552.702	1.702.399	54,3	53,2	45,7	46,8
integr. Gesamtschulen	210.909	216.878	238.020	234.082	448.929	450.960	47,0	48,1	53,0	51,9
Sekundarbereich II	392.583	458.405	328.534	433.354	721.117	825.209	54,4	55,6	45,6	44,4
darunter Gymnasien	343.737	391.855	285.123	661.785	628.860	701.644	54,7	55,8	45,3	44,2
Integr. Gesamtschulen	27.234	39.859	24.474	31.975	51.708	71.834	52,7	55,5	47,3	44,5
Sonderschulen	144.944	156.055	253.622	267.716	398.566	423.771	36,4	36,8	63,6	63,2
Insgesamt	4.964.089	4.735.055	5.124.670	4.889.799	10.070.759	9.624.854	49,1	49,2	50,9	50,8

Quelle: Statistisches Bundesamt in GEW-Gender-Report, 2006

„Töchter dürfen nicht zur Schule“

Schulen in Afrika hätten oft nicht mal eine Tafel, geschweige denn eine Toilette, berichtet die Vorsitzende des Kinderhilfswerks UNICEF Deutschland, Heide Simonis. Damit verbietet sich für viele Mädchen der Unterrichtsbesuch.

In Afrika bleiben insbesondere Mädchen vom Schulbesuch ausgeschlossen. Grund ist oft die Ausstattung der Schule. Wo liegt das Problem?

Mädchen werden beim Schulbesuch auf vielerlei Weise behindert und benachteiligt. Oft sind es die Einstellungen der Eltern, die ihre Töchter lieber an Heim und Herd festhalten. Aber selbst wenn sie erkannt haben, wie wichtig eine Schulbildung für ihre Töchter ist, dürfen diese nicht zum Unterricht. Gerade in ländlichen Gebieten sind Schulwege von ein bis zwei Stunden keine Seltenheit. Die Eltern haben Angst vor Überfällen. Und dann haben die meisten Schulen keine Toiletten. Dies ist für Eltern, deren Töchter in die Pubertät kommen, ein entscheidender Grund, diese von der Schule zu nehmen.



Wieso werden nicht Toiletten für beide Geschlechter eingeplant?

Im ländlichen Afrika sind die öffentlichen Schulen vielfach Ruinen. Oft bestehen sie aus nicht viel mehr als einer verfallenen, dunklen Lehmhütte, in die es reinregnet, ohne Tische, Bänke oder Tafel. Wasseranschlüsse gibt es meist nicht und ein Brunnen oder eine Zisterne grenzen an Luxus. Die Lehrer sind oft selbst nur ein paar Jahre zur Schule gegangen und können gerade mal lesen und schreiben. Sie werden so schlecht bezahlt, dass sie oft noch Schulgeld nehmen – auch wenn der Unterricht kostenlos sein soll. Unter solchen Bedingungen setzt der Bau von nach Geschlechtern getrennten

Toiletten eine Menge Überzeugungsarbeit voraus.

Reicht es aus, für Toiletten zu sorgen, damit Mädchen den Unterricht besuchen können?

Repräsentative Befragungen von Eltern in den ärmsten Ländern zeigen, dass fehlende sanitäre Anlagen ein entscheidender Grund sind, warum Mädchen nicht zum Unterricht kommen. Natürlich muss man auf weiteren Ebenen ansetzen. Dazu gehört Aufklärungsarbeit und letztlich auch die Stärkung der Mütter. Gesunde, gut ausgebildete und selbstbewusste Frauen sorgen auch dafür, dass ihre Töchter gesund, gut ausgebildet und selbstbewusst sind.

Wie kann die Schule zur Gleichbehandlung der Geschlechter beitragen?

Wie überall auf der Welt kommt den Lehrerinnen und Lehrern eine Schlüsselrolle zu. Sie sind letztlich verantwortlich für die Qualität des Unterrichts. UNICEF setzt sich deshalb in den ärmsten Ländern ganz besonders für die Aus- und Weiterbildung von Dorfschullehrern und die Entwicklung eines Curriculums ein, das den Bedürfnissen der Kinder entspricht. Es nützt doch nichts, wenn in manchen ehemaligen Kolonieländern die Kinder die Entfernung zwischen Oxford und Cambridge auswendig lernen müssen. Für die Mädchen ist es besonders wichtig, dass ihnen mit kompetenten und selbstbewussten Lehrerinnen gute Rollenmodelle begegnen.

Aktionen für UNICEF

Junior-Botschafter gesucht

In einem bundesweiten Wettbewerb sucht UNICEF den Junior-Botschafter des Jahres. Allein im vergangenen Jahr beteiligten sich über 12.000 Mädchen und Jungen – darunter viele Schulklassen und Schulen. UNICEF-Junior-Botschafter machen sich für Kinderrechte stark und sammeln Spenden für Hilfsprojekte. Aktionsideen finden Lehrkräfte und angehende Junior-Botschafter im Internet unter www.juniorbotschafter.de.

Laufen für Bildung:

Der Manager der deutschen Fußball-Nationalmannschaft und UNICEF-Pate, Oliver Bierhoff, ruft wieder dazu auf, Benefizläufe zu organisieren. Mit Hilfe ihrer Schule suchen sich Kinder Sponsoren, die pro gelaufenem Kilometer einen bestimmten Betrag spenden. Die Hälfte des Erlöses geht an die UNICEF-Bildungskampagne „Schulen für Afrika“, die andere bleibt bei den teilnehmenden Schulen. Weitere Infos im Internet unter www.unicef.dellaufenfuerunicef.html

Genitalverstümmelung thematisiert

Eine Unterrichtsmappe zum Thema weibliche Genitalverstümmelung hat die UN-Sonderbotschafterin Waris Dirie mit der Hilfsorganisation Terre des Femmes vorgestellt. Hintergründe, Erfahrungen Betroffener, ein Comic und Vorschläge für Unterrichtsstunden sollen es Lehrkräften erleichtern, das Thema aufzugreifen. Die aus Somalia stammende Waris Dirie hat ihre traumatischen Erlebnisse durch das Ritual der Beschneidung beschrieben und setzt sich dafür ein, dass es nicht mehr praktiziert wird. Weitere Infos: www.frauenrechte.de, genitalverstuemmelung@frauenrechte.de

Meldungen

Gender-Report

Mit Daten und Statistiken erhellt der jetzt erschienene GEW-GenderReport 2006 gleichstellungs-, bildungs- und beschäftigungspolitische Zusammenhänge. Der Bericht gibt Auskunft über die Zahl von Frauen und Männern in Schule, Jugendhilfe, Berufsausbildung, Studium und Weiterbildung und ihre Beschäftigungssituation. Er wird seit den 1990er-Jahren vom GEW-Vorstandsbereich Frauenpolitik herausgegeben. www.gew.de/Genderreport_2006.html

Ernährermodell untersucht

Ehegattensplitting und die Begünstigung des Familienernährers stellen für Frauen einen Widerspruch zur eigenständigen Existenzsicherung dar. Das zeigen Berliner Wissenschaftlerinnen in einer Studie über rechtliche und politische Grundlagen des männlichen Ernährermodells. Die Untersuchung wurde unterstützt von der Hans-Böckler-Stiftung, dem Forschungsförderungswerk des DGB.

„Ehegattenunterhalt und sozialrechtliches Subsidiaritätsprinzip als Hindernisse für eine konsequente Gleichstellung von Frauen in der Existenzsicherung“, Abschlussbericht/Sabine Berghahn u.a., Berlin, 2006.

Preis für Jobidee

Mit der berufsbegleitenden Weiterbildung zur „Online-Beraterin“ hat das Göttinger Unternehmen Learnconnect den ersten Preis beim Wettbewerb „Get it on“ gewonnen. Der vom Bundesbildungsministerium ausgelobte Preis zeichnet Ideen aus, die Frauen Jobperspektiven rund ums Internet bieten. Bei der Fortbildung lernen Frauen mit pädagogischer oder psychologischer Ausbildung das Internet als Medium für Kommunikation und Beratung kennen.

Aus den Landesverbänden

Berlin/Brandenburg

GEW macht mit beim Projekt „Gender-Loops“

Die GEW Berlin begleitet das Projekt „Gender Loops – Gender Mainstreaming. Implementierungsstrategien für die Aus- und Fortbildung für ErzieherInnen“. Sie ist im Beirat des deutschen Projektpartners Dissens e.V. vertreten. Das Programm, an dem fünf Länder teilnehmen, hat zum Ziel, eine geschlechterreflektierte Pädagogik und die Förderung der Gleichstellung von Jungen und Mädchen in der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern zu verankern. Es wird von der Europäischen Union gefördert. www.genderloops.de

Frauen und Schule-Kongress

Haben Mädchen und Jungen gleiche Chancen in Schule und Beruf? Wird im Osten anders gelernt als im Westen? Diese und andere Fragen wird der 14. Bundeskongress „Frauen und Schule“ zu „Bildung neu bilden – Balancen finden“ aufgreifen. Er findet vom 19. bis 21. April im Oberstufenzentrum Johanna Just in Potsdam statt. Weitere Informationen im Internet: www.frauen-und-schule.de

Nordrhein-Westfalen

Grundlagen für Frauenvertreterinnen

„Fit für die Frauenvertretung in der Schule“ können Teilnehmerinnen durch ein Seminar am 15. März in Gelsenkirchen werden. Die GEW bietet die Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem DGB-Bildungswerk im Inter-City Hotel an. Rechtliche Grundlagen für ihre Arbeit werden vorgestellt, wobei die neu geregelten Aufgaben der Schulleitung in selbständigen Schulen eine zentrale Rolle spielt. Anmeldung: katharina.kaminski@gew-nrw.de · Tel.: 0201-2940326

Rheinland-Pfalz

Hilfe im Umgang mit schwierigen Jungs

Ansätze für die praktische Arbeit mit auffälligen Schülern soll das Seminar „Hilfe, die Machos sind los“ liefern. Unter dem Aspekt der Geschlechterdemokratie befasst es sich mit der „Problemgruppe Jungen“. Anmeldung für die Tagung am 14. März im DGB-Haus in Mainz: monika.rockert@gew-rlp.de · Tel.: 06131-28988-0

Zum Schluss ...



Karikatur: ©Katja Rosenberg